

**migratio**



SCHWEIZER BISCHOFSKONFERENZ  
CONFÉRENCE DES ÉVÊQUES SUISSES  
CONFERENZA DEI VESCOVI SVIZZERI  
CONFERENZA DILS UESTGS SVIZZERS

# Tag der Migrantinnen und Migranten

---

**Wort der Schweizer Bischöfe**

26. September 2021

**" Auf dem Weg zu einem immer grösseren *Wir*"**



Liebe Brüder und Schwestern

«Auf dem Weg zu einem immer grösseren *WIR*»

Als Papst Franziskus seine Enzyklika über die Geschwisterlichkeit und die soziale Freundschaft – Fratelli tutti (FT) – verfasste, hatte er die unvergessliche Begegnung mit Grossimam Ahmad al-Tayyeb vor Augen, im Gedächtnis und im Herzen. Dieses Ereignis wird als die Begegnung von Abu Dhabi in die Religionsgeschichte und vielleicht sogar in die Menschheitsgeschichte eingehen. Die beiden bekräftigten anlässlich der Begegnung eine geteilte spirituelle Überzeugung, die in einem ähnlichen, acht Jahrhunderte zurückliegenden Ereignis wurzelt. Im Wissen um seine spirituelle Zugehörigkeit und im Bewusstsein dessen, was er seinem Namenspatron in Assisi schuldet, wählte Franz von Rom damals für den Titel seiner Enzyklika Worte, die er seinem Namenspatron Franz von Assisi entlehnt hatte: Fratelli tutti. Es gibt keinen Grund, irgendjemandem den Zugang zu diesem universellen Streben zu verwehren. Ganz im Gegenteil: Wir Christinnen und Christen müssen uns dessen bewusst werden und handeln, indem wir Türen öffnen – wir sind alle Geschwister.

Kaum war dieses Unterfangen auf den Weg gebracht, brach die Pandemie aus. Von einem Tag auf den anderen offenbarte diese Prüfung der Menschheit, welch weiten Weg sie noch würde zurücklegen müssen, um den Titel der Enzyklika nicht zu einer Lüge verkommen zu lassen. Gleichzeitig regt diese weltweite Krise zum Nachdenken an; sie stellt nicht nur unsere Lebensweise, sondern auch unsere Gesellschaften und ihre Wirtschafts- und Sozialpolitik infrage; sie weckt Erwartungen und Sehnsüchte. Nichts wird mehr so sein wie früher, heisst es.

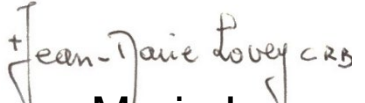
Der Text von Papst Franziskus ist eindeutig: «Ist die Gesundheitskrise einmal überstanden, gäbe es nichts Schlimmeres, als erneut einer fieberhaften Konsumsucht und neuen Formen der egoistischen Selbsterhaltung zu verfallen. Gebe Gott, dass es irgendwann nicht mehr «die anderen», sondern nur ein «Wir» geben wird» (Fratelli tutti, Nr. 35).

Es war diese Passage, die als Quelle der Inspiration für die pastorale Vision des Papstes und für den Welttag des Migranten und Flüchtlings 2021 gedient hat: Auf dem Weg zu einem immer grösseren «Wir».

Einer der Schlüssel zum Verständnis dieses Leitsatzes ist in der apostolischen Reise in den Irak von vergangenen März zu finden. Im Land Abrahams, in der Ninive-Ebene, wo die Wunden des Hasses und der Gewalt noch längst nicht verheilt sind, erklärte der Papst Folgendes: «Es wird keinen Frieden geben, solange wir nicht teilen und andere aufnehmen, solange es keine Gerechtigkeit gibt, welche die Gleichheit und Förderung aller, angefangen bei den Schwächsten, gewährleistet. Es wird keinen Frieden geben, solange ein Volk dem anderen nicht die Hand reicht. Es wird keinen Frieden geben, solange die anderen «sie» sind und nicht als «wir» betrachtet werden. Es wird keinen Frieden geben, solange wir Bündnisse gegen andere schmieden, denn Bündnisse der einen gegen die anderen führen bloss zu weiteren Spaltungen. Der Frieden erfordert weder Sieger noch Besiegte, sondern Brüder und Schwestern, die sich trotz der Missverständnisse und Wunden der Vergangenheit auf den Weg vom Konflikt hin zur Einheit machen. Lasst uns beten, dass eben dies möglich wird im gesamten Nahen Osten, und ich denke dabei besonders an das gepeinigte Nachbarland Syrien.»

Das «Wir», zu dem wir beitragen müssen, hat eine universelle Dimension. Die gesamte Menschheit ist aufgerufen, es zu erarbeiten und umzusetzen. Umso mehr hat die Kirche aufgrund ihrer Berufung die Aufgabe, eine Gemeinschaft in der Vielfalt zu verwirklichen. «Wir» steht, in einer modernen Sprache und Sensibilität ausgedrückt, für das, was die klassische Theologie von jeher als Kirche bezeichnet hat. Jeder Mensch ist aufgerufen, seinen persönlichen Anteil zu einem Ganzen beizutragen, das ihm vorausgeht und über ihn hinausgeht. Das «Wir» soll immer grösser werden. Das bedeutet, dass der Prozess der Integration des Einzelnen in ein grösseres Ganzes immer weitergeführt werden kann. Die römisch-katholische Kirche in der Schweiz steht vor der Herausforderung, ihre Identität und Einheit basierend auf ihrer Multikulturalität aufzubauen. Fast vierzig Prozent ihrer Mitglieder haben einen Migrationshintergrund. Dieser Pluralismus ist eine Chance, die wir begrüssen, und eine Herausforderung, die uns auf die Probe stellt. Konkret bedeutet dies, dass das pastorale Handeln der für das Leben der Kirche Verantwortlichen ständig darauf ausgerichtet sein muss, Möglichkeiten des Zusammenseins zu entwickeln. Die Kirche ist auch dazu berufen, innerhalb der Gesellschaft Nährboden für den sozialen Zusammenhalt zu sein, aber vor allem hat sie die evangelische Berufung, den Wunsch Jesu Christi, wir mögen alle eins sein, in die Welt hinauszutragen. Die Pflege der kirchlichen Gemeinschaft, die Förderung von Begegnungen, die Unterstützung des «Miteinander», die Bereicherung durch die Vielfalt der Herkunft, Kultur, Sprache, Geschichte und spirituellen Befindlichkeit sind Wege, die das jüngst erarbeitete Gesamtkonzept für die Migrantepastoral in der Schweiz in der Perspektive eines immer grösseren «Wir» unterstützen will.

Solange die anderen «sie» sind, ist offenkundig, dass der Prozess unvollständig ist. Indem wir daran arbeiten, das «Wir» weiter zu verwirklichen, ehren wir unsere Taufberufung zum Dienst am Aufbau eines Leibes. Der heilige Paulus thematisiert dies meisterhaft und zeigt für die Epheser den letzten Horizont aller Evangelisierung und allen Lebens auf: [Und er setzte die einen als Apostel ein, andere als Propheten, andere als Evangelisten, andere als Hirten und Lehrer], um die Heiligen für die Erfüllung ihres Dienstes zuzurüsten, für den Aufbau des Leibes Christi, bis wir alle zur Einheit im Glauben und der Erkenntnis des Sohnes Gottes gelangen, zum vollkommenen Menschen, zur vollen Grösse, die der Fülle Christi entspricht. (Eph 4, 12–13)

  
✠ Jean-Marie Lovey  
Bischof von Sion